Rundbrief – August 2018

Freut euch auf alles, was Gott für euch bereithält. Seid geduldig, wenn ihr schwere Zeiten durchmacht, und hört niemals auf zu beten. Römer 12,12

So geht jetzt auch meine letzte Zeit in Paraguay langsam vorbei. Alleine, aber überhaupt nicht alleine. Alleine weil Maike und Jonathan nicht mehr da sind. Aber doch wieder nicht, weil ich hier einige Menschen habe, die ich als sehr gute Freunde bezeichnen kann, mit denen ich viel Zeit verbringe und die mir wirklich wichtig geworden sind. Das Spanisch sprechen strengt mich auch überhaupt nicht mehr an, da fehlen mir sogar manchmal eher noch die Worte im Deutschen. Es ist auch mega interessant, wie viel offener viele Menschen seither mir gegenüber geworden sind und wie viel persönlichere Gespräche unter vier Augen stattfinden können, was ich gerade sehr genieße. In meiner Anfangszeit in Paraguay hatte ich die Behauptung aufgestellt, Paraguayer seien wie eine Mango, Deutsche wie eine Kokosnuss. Das ganze stimmt, aus meiner heutigen Perspektive betrachtet zumindest nur halbwegs… Ich habe das Gefühl, dass sich mehr und mehr Leute hier öffnen und man wirklich sehr in die Tiefe gehen kann. Das ist ziemlich genial und liegt wahrscheinlich auch etwas an der Sprache, wo ich jetzt einfach so viel mehr drin bin. Trotz allem, ist das selbstverständlich auch sehr personenabhängig.

Die Person mit der ich hier bisher die, mit Abstand, besten Gespräche hatte und mich generell auch sehr geprägt hat, ist, wie für fleißige Rundbriefleser nicht schwer zu erraten ist, Pastor Julio. Mit ihm habe ich auch einen Großteil der Halbjahres- oder Winterferien verbracht. In diesen zwei Wochen haben wir uns zusammen gesetzt und eine Art Evaluation gemacht. Über alles, was ich als zuvor Außenstehende im vergangenen halben Jahr beobachtet und erarbeitet habe. Renacer ist bekannt dafür, dass es immer Entwicklung und Veränderungen gibt und nicht stehen bleibt. Dementsprechend haben wir auch visioniert – wo soll die Schule sich hin entwickeln? Was soll es jetzt Neues geben? In dieser Planung haben wir uns auch zu einem ziemlich großen Projekt Gedanken gemacht. Und zwar hat die Schule vor, das Nachbargrundstück käuflich zu erwerben, um mehr Platz für den Pausenhof zu haben (bisher gibt es 4 unterschiedliche Zeitpunkte an denen die Schüler ihre Pause haben, weil für alle auf einmal kein Platz ist) und um dort besondere Arbeitsgemeinschaften stattfinden lassen zu können und einfach mehr zu bieten (paraguayische Kinder haben Mittags meistens nichts, also gar nichts zu tun, und ihre Eltern sind auch nicht zu Hause. Das führt dazu, dass sie aus Langeweile irgendwas machen und eben genau was sie wollen; weshalb AGs eine geniale Möglichkeit sind). Aufgrund von so schon vorhandenen finanziellen Schwierigkeiten, ist es, wie Pastor Julio immer zu sagen pflegt, „Menschlich denkend ein absurdes Projekt". „Aber wie gut dass Gott anders denkt". In dieser Planung steckt so viel Glaube drin und das ist auch etwas, das ich lernen und erfahren durfte, was es heißt wirklich zu glauben. Dass bei Gott nichts unmöglich ist, ist vom kopfmäßigen Wissen in ein viel tieferes Verstehen übergegangen, ins Herz. Genauso habe ich auch gelernt, dass zu diesem Glauben auch Taten gehören. Das eine geht ohne das andere nicht. Und in Paraguay wird kurz gedacht und sehr schnell, für mich oft sehr plötzlich, gemacht.

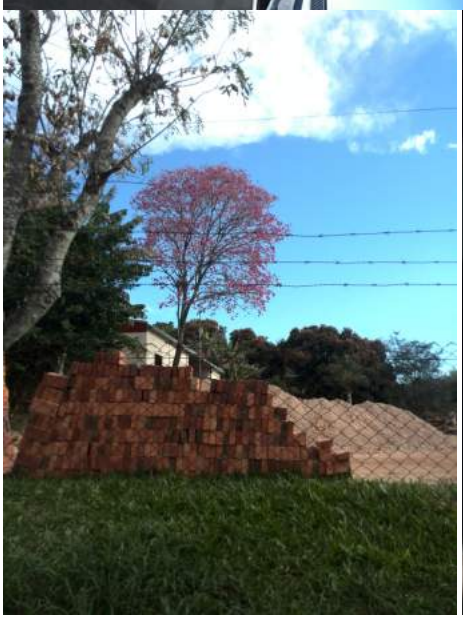
Ein weiteres, sehr großes Projekt war das 26. Jubiläum der Gemeinde, das am Samstags mit einem riesigen Freiluftjugendgottesdienst und am Sonntag mit einem Lobpreisabend mit dem Chor unserer Gemeinde, gefeiert wurde. Abschließend wurde eine 14 Kilo Torte gegessen.

Der Vers, den ich über diesen Rundbrief gestellt habe, spricht auch von schweren Zeiten. Schwere Zeiten gibt und gab es immer, ob es jetzt Wochen mit viel Arbeit und wenig Schlaf sind, schwere Situationen mit Personen aus der Schule oder im Heim, wo man helfen wollte, sich aber unfähig gesehen hat, Probleme lösen wollte…; als man gesehen hat, wie kaputt manche Familien sind, genauso wie Anfechtung, die einfach in so vielen Bereichen da ist – schwere Zeiten sind nichts fremdes. Aber gleichzeitig können sie echt genial sein, weil man so daraus wachsen kann. Ich hatte jeden Tag herausfordernde Situationen, und bin spätestens im Nachhinein froh über sie. Genauso ist Geduld eine wichtige Eigenschaft, die ich in Paraguay noch besser lernen konnte.
Was über dem allen drüber steht, ist aber das Gebet. Wir sollen nie zu beten aufhören. In allem was wir tun, sollen wir im Gespräch mit Gott sein. An dem Punkt bin ich sehr dankbar für Maike und Jonathan, weil es einfach das Genialste ist, wenn man zusammen lebt, zusammen arbeitet und dann auch noch zusammen betet. Immerhin hatten wir dieselben Anliegen, die uns wirkliche Herzensanliegen waren. Mit Paraguayern war es dagegen doch immer etwas schwerer zu beten, alles auf spanisch auszudrücken. Trotz allem ist mir nochmal ganz neu bewusst geworden, wie viel im Gebet drin steckt und es als Grundlage der Beziehung zu Gott, der Kern des Glaubens ist. In so vielem hier erlebe ich, dass ich neben dem Gebet total unfähig bin, jedoch mit dem Gebet alles mache, was mir möglich ist und genau das reicht. Auch wenn ich einem Kind am allerliebsten eine richtige Familie schenken würde oder die Geduld, um die Matheaufgaben zu machen und auch ganz viele andere Sachen, aber wie genial ist es, alle Probleme die ich hier in Paraguay sehe, vor Gott bringen zu können. Und auch wissen zu können, dass Er handeln wird.

Der erste Teil des Verses wurde mir vor allem im Bezug auf den Abschied sehr wichtig: „Freut euch auf alles, was Gott bereit hält." Ich schaue hier auf Monate zurück, die gefüllt sind, mit… na ja mit allem halt. Was für eine geniale Zeit mit genialen Beziehungen, Erlebnissen, Erfahrungen, Lehren, usw. Gott mir da geschenkt hat. Und ich will genauso erfüllt von Dankbarkeit daraus hinaus gehen und mich darauf freuen, was im nächsten halben Jahr passieren wird. Ich kann darauf vertrauen, dass Gott es genauso füllen wird und mich genauso gebrauchen wird, um anderen zum Segen zu werden, wie diese vielleicht etwas besonderere Zeit in Paraguay.

In welcher Situation ist es falsch, sie mit Freude, Geduld und Gebet anzugehen? Jeder Tag ist etwas Besonderes, ist es wert. In der letzten Woche konnte ich mich trotz der vielen Abschiede auf gute Gespräche, Asados und Arbeit in Renacer bis zum letzten Tag freuen. Einerseits habe ich mich mit Pastor Julio an meine Anfangszeit erinnert und wir haben nochmal „wie früher" ein PVC-Dach in das zukünftige Lehrerzimmer gebaut. Und parallel gab es eine Schulolympiade, wo die Schule in zwei Mannschaften aufgeteilt war und diese in vielen verschiedenen Kategorien gegeneinander angetreten sind. Ich durfte dafür Spiele vorbereiten und sozusagen Schiedsrichter sein, wobei ich extrem an den Januar denken musste, als ich in der Kinderbibelwoche den Matheteil leiten musste und einfach überfordert war, weil ich nicht wusste was für Spiele paraguayische Kinder gewohnt sind, und so, weder ich sie, noch sie mich verstanden hatten. Es war nochmal eine geniale, lebendige Zeit, wo ich die Kinder von ganz neuen Seiten kennen lernen durfte. Schlussendlich hat übrigens das Team „Blanco" gewonnen. Ich würde auch sagen, dass ich jetzt die Schüler der Schule wirklich kenne. Von zwei dritteln kann ich die Namen und ich kann über fast jeden eine Charakteristik sagen. Es ist wirklich zu

meiner Schule geworden und ich bin in jeglicher Hinsicht gespannt, wie sie sich in den kommenden Jahren entwickeln wird.

Zum Schluss, damit ihr mich vielleicht etwas besser versteht, muss ich sagen, es ist mir kein bisschen leicht gefallen, alles hinter mir zu lassen. Ich bin hier ja doch irgendwie komplett im Alltag und im Leben drin gewesen und habe alles was dazugehört, lieben gelernt. An dieser Stelle kommt mir ein Lied, dass wir relativ oft im Gottesdienst gesungen haben: „Cambiaré mi tristesa" (Auf Deutsch: Ich werde meine Traurigkeit tauschen) und später heißt es: ich lege sie hin und tausche sie gegen die Freude des Herrn ein. Sprich, ich will nicht nachtrauern, dass diese Zeit vorbei ist, sondern vielmehr daraus dankbar sein, für alles. Erstmal will ich mich bei Kreuz des Südens bedanken, dass sie mir diesen Einsatz ermöglicht haben, genauso auch allen Mitspendern und Mitbetern, Matthias und Julia und ehemalige Volontäre, die mit Rat und Tat zur Seite standen. Ganz besonders für Jonathan und Maike, mit denen ich sehr viel teilen kann und konnte, die mir den Einstieg erleichtert haben, aber auch mit mir zusammengearbeitet haben und mich dementsprechend haben aushalten müssen. Von paraguayischer Seite, den Leuten aus meiner Gemeinde, die Schüler und Lehrer der Schule, die ich genauso ins Herz geschlossen habe wie auch die Heimkinder und die Tíos im Heim. Ich durfte auch ganz viele andere Menschen kennen lernen und habe sehr gute Freundschaften geschlossen, am aller stärksten aber mit der Familie vom Pastor, die ein Stück weit wie eine Familie für mich geworden ist.
Der größte Dank geht aber an Gott, weil Er mir all das letztendlich geschenkt hat.

Jajoechapeve,
Anne